

# Zum Auftanken nach Döhren

**Interview:** Die gebürtige Petershägerin Edelgard Bulmahn kehrt nach dem Ausscheiden aus dem Bundestag teilweise in ihre Heimat zurück.

Von Claudia Hyna

**Petershagen-Döhren (mt).** Nach 30 Jahren im Deutschen Bundestag ist Schluss: Edelgard Bulmahn (66), gebürtig aus Döhren, ist zumindest auf dieser Ebene in den politischen Ruhestand gegangen. Ihr Terminkalender ist immer noch gut gefüllt; trotzdem fand sie die Zeit, das 975-jährige Jubiläum ihres Heimatortes Döhren mitzufeiern. In Ermangelung eines ruhigen Plätzchens wurde das Interview vor dem Toilettenraum des Schützenhauses geführt – für Edelgard Bulmahn kein Problem.

**Frau Bulmahn, es heißt, nach dem Ausscheiden aus dem Bundestag kehren Sie zurück in Ihre Heimat, nach Döhren?**

Ich werde in Hannover wohnen, aber auch in Döhren. Das genieße ich, dass ich beides machen kann. Ich mag die Landschaft, das Dorf, hier kann ich einfach auftanken, deshalb bin ich sehr gerne hier.

**Gehen Sie zurück in ihr Elternhaus?**

Ich habe eine kleine Ferienwohnung in meinem Elternhaus, mein Mann und ich waren auch vorher sehr häufig an den Wochenenden hier und haben unsere Ferien hier verbracht.

**Dann haben Sie die Entwicklung Petershagens also immer verfolgt?**

Die Entwicklung habe ich verfolgt über Kontakte zu Nachbarn und Verwandten, meine Cousins leben mit ihren Familien hier.

**Können Sie sich vorstellen, sich in Petershagen in der SPD zu engagieren? In drei Jahren ist ja Kommunalwahl, die Kandidatur der SPD ist noch offen...**

Die SPD Hannover hat mich schon dringend gebeten, mich dort weiter zu engagieren und das werde ich tun. Auch auf Bundesebene werde ich sicherlich noch etwas machen und einige Ehrenämter will ich auch behalten. Ich werde sicherlich nicht nur auf dem Sofa sitzen.

**Wie sieht Ihr Engagement aus?**

Ich setze mich für einen großen Verein in Hannover ein, arbeite in mehreren Kuratorien etwa für die Bereiche Bildung, Wissenschaft und Forschung etwa an der Humboldt-Uni Berlin und bei der Berghof-Stiftung für Friedensforschung.

**Sie sind schon als Schülerin auf dem Gymnasium Petershagen in die SPD eingetreten. Gab es eine Initialzündung?**

Für mich war schnell klar, dass ich als einzelne Frau nicht viel bewegen



Beim Dorfgemeinschaftshaus zum 975-jährigen Jubiläum ihres Heimatortes Döhren feierte Edelgard Bulmahn als Besucherin mit.  
MT-Foto: Claudia Hyna

kann, daher waren Mitstreiter wichtig. Ich war auch Schülersprecherin am Gymnasium (Anmerkung der Redaktion: die erste an einer ehemaligen Jungenschule). Und die Grundrichtung in der SPD stimmte für mich einfach: soziale Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, gute Bildungschancen. Die Themen haben mich mein ganzes Leben begleitet.

**Warum sind Sie in den Bundestag gegangen?**

Ganz einfach, weil ich gewählt worden bin. Ich habe nicht geplant, Berufspolitikerin zu werden. Als 18-Jährige habe ich mir das nicht träumen lassen.

**Sie sind ja von Beruf Lehrerin und ich habe Sie hier sehr kinderlieb erlebt. Gab es die Option, in den Beruf zurückzugehen?**

Die gab es. Nach den ersten beiden Legislaturperioden in der Opposition, wo wir nur einen Bruchteil durchsetzen konnten, habe ich das ernsthaft überlegt. Dann ging es ja bergauf mit SPD. Ich war immer sehr gerne Abgeordnete; man kann viel gestalten und das habe ich auch vor allem als Ministerin gemacht.

**Was haben Sie sich für den Ruhestand vorgenommen? Gibt es einen Traum, den Sie sich erfüllen möchten?**

Ich möchte vor allem endlich viel mehr Zeit für meine Familie und Freunde haben, aber auch Zeit für Hobbys. Mein Paddelboot liegt seit Jahrzehnten auf dem Dachboden, das würde ich gerne mal in die Weser setzen. Ansonsten wünsche ich mir Zeit für mich, mal auf dem Fahrrad oder im Garten. Ich lese auch gerne, bin eine richtige Leseratte, am liebsten lese ich Fachliteratur über Entwicklungen in der Forschung, zum Beispiel Neurowissenschaft. Die Forschung fasziniert mich immer noch genau wie früher.

**Planen Sie, ein Buch zu schreiben?**

Ein Buch gibt es schon von mir, zur Innovationspolitik. Alles andere werden wir sehen.

**Haben Sie immer zu Ihrer Partei gestanden oder gab es zwischendurch Zweifel?**

Die Grundrichtung der SPD stimmte immer, auch wenn ich nicht jede Einzelentscheidung für richtig gehalten habe. Aber man kann in einer Partei Mehrheiten auch mal verändern und natürlich wird gelegentlich gestritten.

**War es als Frau besonders anstrengend, Politik zu machen?**

Als ich in den Bundestag kam, lag der Frauenanteil bei zwölf Prozent, das

hat sich glücklicherweise deutlich verbessert, heute haben wir 37 Prozent. Es war am Anfang schwieriger und ist es teilweise heute noch, bestimmte Positionen zu erreichen. Immer noch haben Frauen es schwerer, denn nur ihnen wird die Frage gestellt, wie sie das Engagement in der Politik mit der Familie vereinbaren. Dennoch ist es spürbar besser geworden, Frauen sind in allen Politikbereichen tätig. Als ich in den Bundestag kam, wurden keine Frauen in den Ausschuss für Technologie gewählt, denn das war in den Augen vieler kein Frauenthema

**Sie waren von 1987 bis 2017 Mitglied des Bundestages, da haben Sie die Emanzipationswelle voll miterlebt?**

Klar, und kräftig mitgemacht. Frauenförderung war ja ein wichtiges politisches Ziel, da habe ich mitgemacht und viele Anträge unterstützt, um Frauen in Wissenschaft und Forschung zu bringen. Als Ministerin habe ich da eine Menge bewirkt: Professorinnen-Förderung, Existenzgründerinnen-Unterstützung, Nachwuchswissenschaftlerinnen-Förderung, um nur einige zu nennen. Ein Meilenstein war das Ganztagsstudienprogramm, das ich 2001/03 durchgesetzt habe und mit dem wir einen Durchbruch erreicht haben.

**Was waren für Sie die prägenden Ereignisse und Personen?**

## Lebensdaten

- geboren 4. 3. 1951/Petershagen als Tochter eines Binnenschiffers und einer Friseurin
- 1972 Abitur am Aufbaugymnasium Petershagen, danach ein Jahr im Kibbuz in Israel
- anschließend Studium der Politikwissenschaften und Anglistik, Arbeit als Studienrätin
- seit 1987 Bundestagsmitglied
- von 1998 bis 2005 Bundesministerin für Bildung und Forschung und von 2005 bis 2009 Vorsitzende des Ausschusses für Wirtschaft und Technologie des Bundestages
- von 2013 bis 2017 Vizepräsidentin des Bundestages

Sehr beeindruckt hat mich Willy Brandt, den ich als junge Abgeordnete persönlich erlebt habe. Ich habe aber auch beeindruckende Wissenschaftler kennen gelernt. Dass ich die Chance habe, viele wunderbare, interessante Menschen und immer wieder Neues kennenzulernen, war unbeschreiblich wertvoll. Ja, es stimmt, es gab viel Arbeit und lange Arbeitstage. Es war immer aber eine große Bereicherung für mein persönliches Leben. Daher ermutige ich junge Leute, sich für Politik zu interessieren. Es ist mühsam, aber auch befriedigend.

**Hat die lange Zeit im Bundestag Sie verändert?**

Sicherlich. Als Jugendliche war ich immer wissensdurstig – und bin es bis heute. Die Menschen, die ich getroffen habe, haben meine Persönlichkeit geformt. Ich habe nicht den Eindruck, das ich genug weiß. Und immer noch macht es mir Spaß, Menschen kennenzulernen und mit Kindern zu arbeiten.

**Die CDU hat seit langem eine weibliche Kanzlerkandidatin, die SPD noch nicht. Bekommen Frauen in der SPD keine Chance?**

Ich habe immer ein Direktmandat gehabt, ich war Ministerin und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, also haben Frauen eine Chance. Wir als SPD werden nicht erst in ferner Zukunft eine Kanzlerkandidatin haben, davon bin ich überzeugt.

**Wie sehen Sie am Sonntag die Chancen für Martin Schulz? Bisher liegt er in Umfragen hinter Angela Merkel.**

Meine lange politische Erfahrung sagt mir, man sollte nicht auf Umfragen gucken, sondern kämpfen bis zur letzten Minute. Und das macht Martin Schulz, er ist niemand, der aufgibt. Deshalb: mal sehen wie es ausgeht.

## Saftpresse in Hävern

In einer Kelterei auf Rädern wird Obst zu Saft verarbeitet

**Petershagen-Hävern (Wes).** Seit zehn Jahren ist Burkhard Schmücker aus Paderborn einmal pro Jahr mit seiner mobilen Saftpresse in Hävern zu Gast. Am Sonntag, 8. Oktober, ist es wieder so weit. Auf dem Programm steht ein Apfel- und Safttag.

Los geht es um 10 Uhr auf dem Vorplatz des alten Schulgebäudes. Verantwortlich für Vorbereitung und Ablauf ist der Verein Dorfgemeinschaft mit seinem ersten Vorsitzenden Jürgen Steppat. Jeder Kunde nimmt den Saft seiner angelieferten Früchte mit nach Hause. In der Kelterei auf Rädern werden neben Äpfeln auch Birnen, Quitten sowie grüne und rote Weintrauben verarbeitet.

Schmücker hat die erste Generation seiner Saftmobile schon vor über 15 Jahren in Betrieb genommen. In der Hauptsaison ist er überwiegend in Nordrhein-Westfalen unterwegs. In Hävern wurde der Anfang 2007 auf dem Hof Holthöfer gemacht. Seit 2009 findet der Apfel- und Safttag des Weserdorfes an der alten Schule statt.

Zunächst werden Obst oder Trauben in einen 50-Kilogramm-Kasten der Saftpresse



Am 8. Oktober können Bürger in Hävern ihr Obst pressen lassen.  
Foto: Ulrich Westermann

geschüttet. Von dort führt der Arbeitsablauf über ein Förderband. Danach werden die Früchte mit Wasser abgespritzt und durch ein Sieb geschlagen. Bei diesem Zerkleinerungsvorgang entsteht Brei. Er wird in flachen Behältern abgefüllt, sodass sich ein Stapel bildet. Beim folgenden Pressvorgang wirkt ein hohes Druckgewicht von bis zu 40 Tonnen. Der Saft wird gesammelt und durch einen Erhitzer gepumpt, bevor er in Kunststoffbehälter mit einem Füllgewicht von fünf oder zehn Litern gelangt. Die Tüten sind mit einem kleinen Abfüllhahn

ausgestattet.

Ungeöffnet liegt die Haltbarkeit des Obstsaftes bei zwei Jahren. Häufig werden in der Saftpresse verschiedene Apfelsorten als bunte Mischung auf die Reise geschickt. Burkhard Schmücker hat es allerdings auch mit Kunden zu tun, die nur den Saft einer bestimmten Apfelsorte wünschen. Der gehäckselte Abfall wird als Kompost genutzt.

Um längere Wartezeiten zu vermeiden, wird ein Ablaufplan erstellt. Anmeldungen nimmt Karin Schäkel, Telefon (0 57 07) 653, bis Donnerstag, 5. Oktober, entgegen.